

Sabine Weiss

PHOTOGRAPHIE HUMANISTE

Das Leben in all seinen Facetten festhalten:
Das Werk der 93-jährigen französischen
Fotografin ist noch immer eine Entdeckung,
obwohl sie längst als die Grande Dame der
humanistischen Fotografie gilt.



Nicht nur in Paris fand Sabine Weiss ihre typischen Motive, sondern immer
wieder auch auf ihren vielen Reisen: spielender Junge, New York 1955 (oben) und
Pennsylvania Station, New York 1962 (rechts)

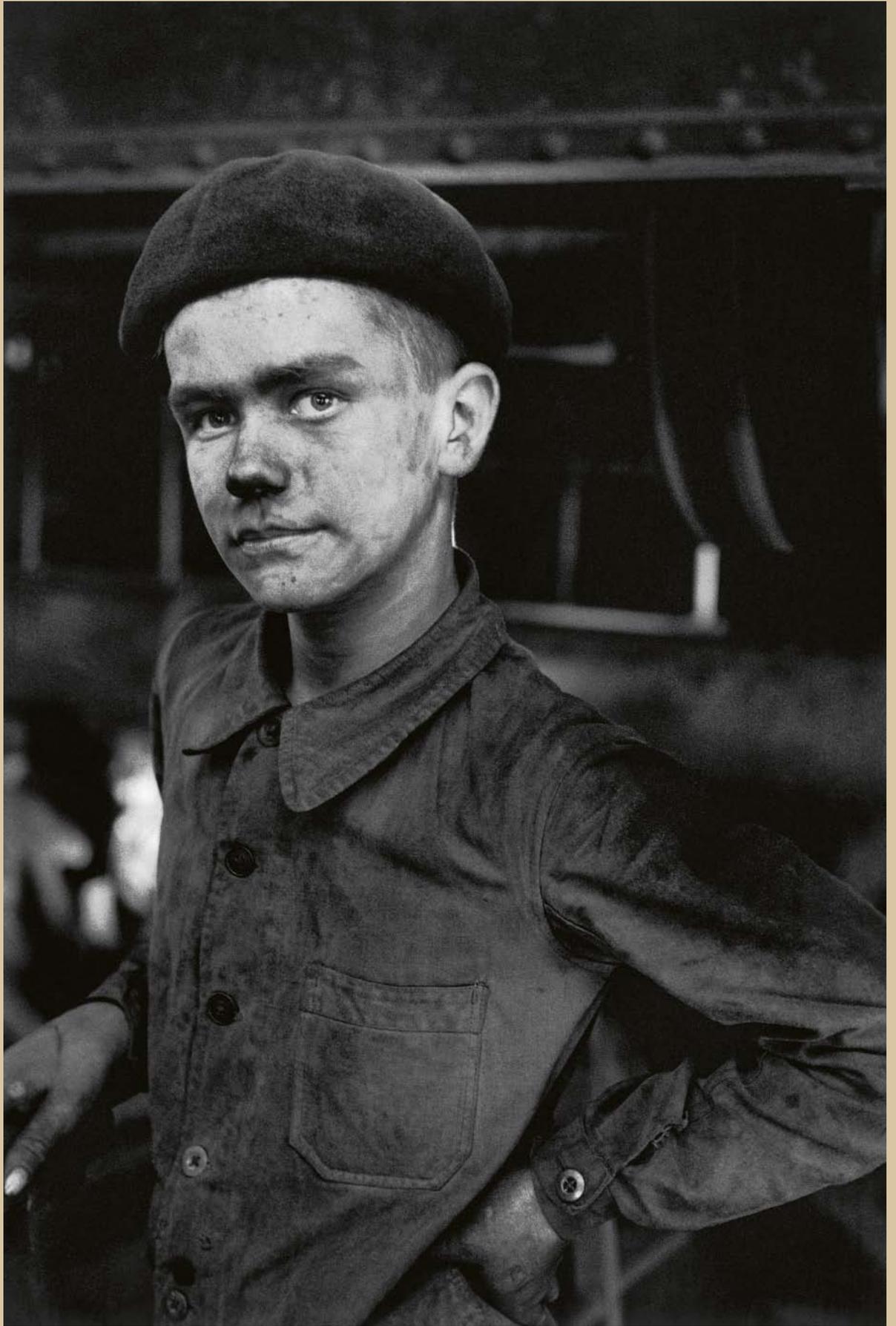




Das Interesse der Fotografin gilt ihren Zeitgenossen und flüchtigen Momenten des Alltags: Kinder beim Wasserholen, Paris 1954 (oben); Liebespaare auf der Place de la République, Paris 1954 (oben rechts); Dame in einer Lobby, Philadelphia, USA 1962 (rechts); Bergmann, Lens 1955 (rechte Seite)

„Ich fotografiere, um ein Bild zu bewahren, das im nächsten Moment vergangen sein wird: Gesten, Haltungen und Objekte, die Zeugen unserer Reise sind“, so ein Credo der Fotografin







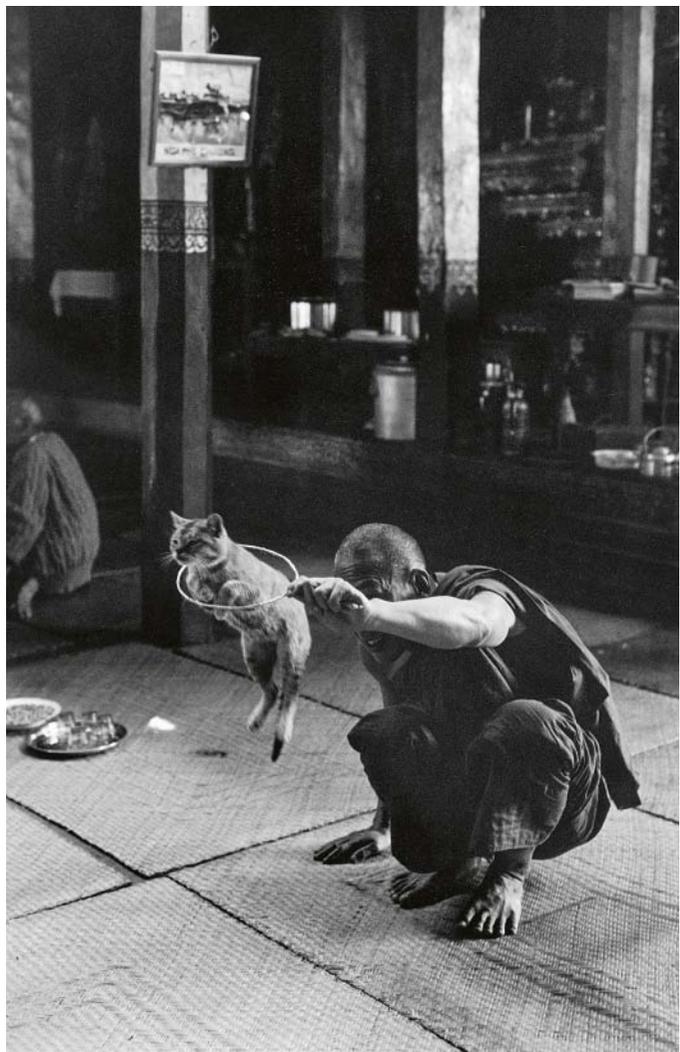


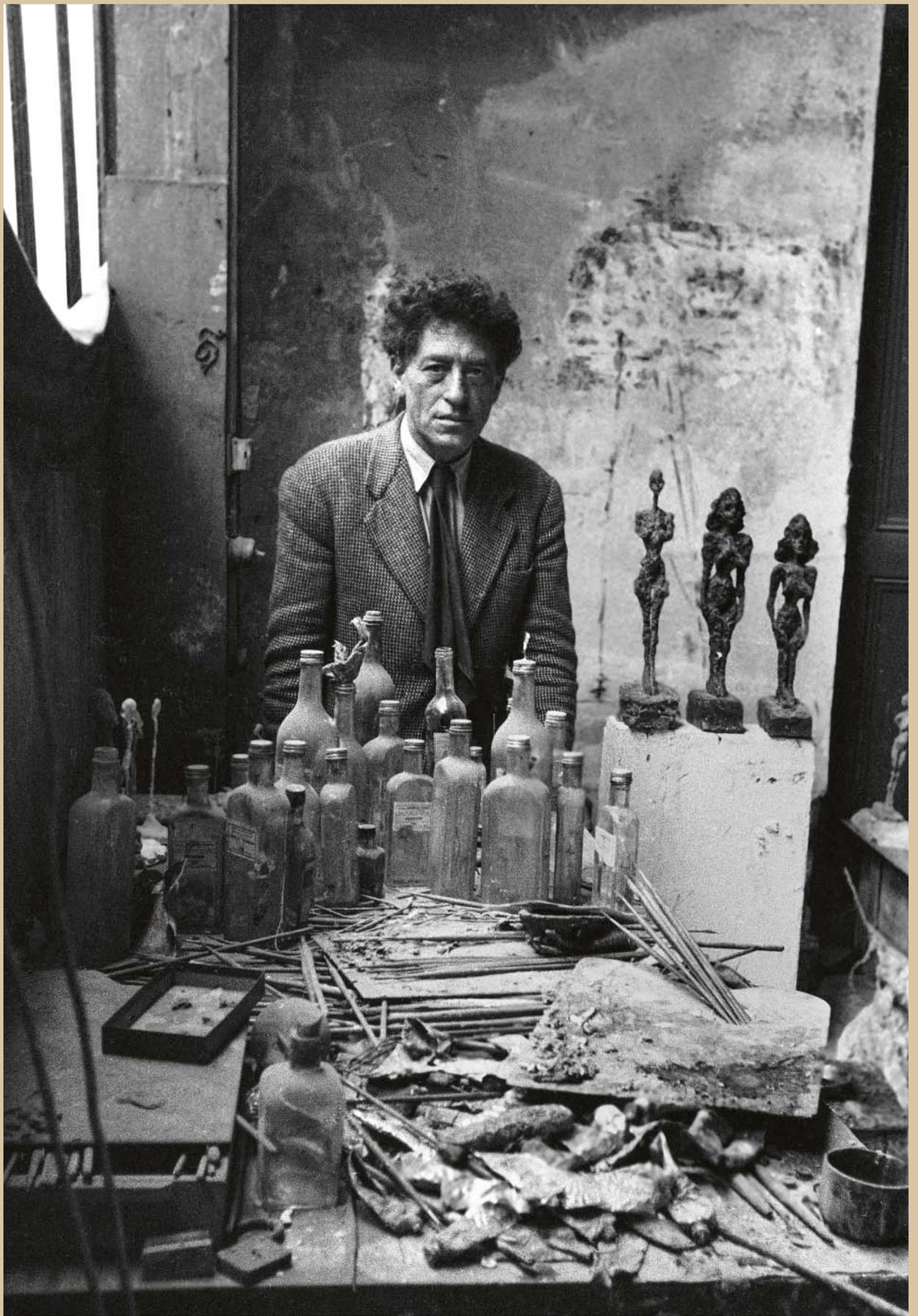
Beobachter eines Rennens in der Hoffnung, einen besseren Überblick zu bekommen (Larchant 1950): Typisch für viele der Fotografien von Sabine Weiss ist die genaue Komposition. Erst durch Auswahl und Blick erhält auch diese alltägliche Situation eine skurrile und humorvolle Komponente



Zufallsbegegnungen in perfekten, spannungsvollen Kompositionen: *Kleines Mädchen – kleiner Baum*, Spanien 1981 (oben); ein Pferd an der Porte de Vanves in Paris 1952 (oben rechts); Beobachtung einer springenden Katze im Kloster in Nga Phe Ky-aung, Burma 1996 (rechts)

Eine sensible Porträtstudie des Künstlers Alberto Giacometti in seinem Atelier, Paris 1954 (rechte Seite)





Ein Besuch bei Sabine Weiss ist ein unvergessliches Erlebnis. Ihr privater Rückzugsort liegt gut geschützt im Pariser Quartier Auteuil; den Lärm des Boulevards lässt man hinter sich, wenn man in den friedlichen Hinterhof eintritt. Dort versteckt sich ein kleines Haus, das ein großartiges Lebenswerk behütet. Öffnet sich die Tür, so taucht der Gast sofort in die Welt der Fotografin ein. Bücher stapeln sich, Wände und Regale sind über und über bedeckt mit Gemälden, Erinnerungsstücken, objects trouvés, kleinen silbernen Votivgaben, Steinen – und doch ist man bei einer Fotografin zu Gast, das belegen die zahllosen Fotobücher. Das eigene Archiv liegt im oberen Stockwerk und nur die Assistentin hat – neben der Katze – Zugang zu diesem Schatz. Seit fast sieben Jahrzehnten lebt Weiss schon in diesem Haus, das viele berühmte Besucher empfangen hat. „Sie sind viel zu jung!“, lautete etwa die Meinung von Edward Steichen, der die Fotografin 1955 in ihrem Studio besuchte, das damals noch einstöckig war und weder Heizung noch fließend Wasser hatte. Der New Yorker Kurator suchte Bilder für seine legendäre Ausstellung *Family of Man*. Er nahm sich Zeit und am Ende wählte er immerhin drei Motive aus. Steichen war auf das Werk aufmerksam geworden, da Weiss in den USA bereits gut vernetzt war und ihre Bilder regelmäßig in den großen US-Magazinen veröffentlicht wurden.

Nach ihrer fotografischen Ausbildung in Genf war die gebürtige Schweizerin 1946 nach Paris gezogen. Hier formierte sich gerade eine neue fotografische Bewegung, die unter dem Begriff *école humaniste* auch in den USA für Aufsehen sorgte. Mit Robert Doisneau, Willy Ronis, Édouard Boubat, Brassai oder Isis gehört sie schnell zu den bekanntesten Vertretern dieser Schule. „Die humanistische Fotografie hat ein moralisches Ziel und sie folgt einer eigenen

Thematik. Sie ist inklusiv und universalistisch, und sie betont die Gleichberechtigung und das Primat der fundamentalen Institutionen einer freiheitlichen Gesellschaft, insbesondere deren auf Solidarität zielende Komponenten. Sie feiert das Gewöhnliche, das Alltägliche, das gern Übersehene. Sie hebt die Bedeutung der einfachen, unmanipulierten, realistischen Darstellung hervor und legt darüber hinaus besonderen Wert auf eine eigene ‚poetische‘ Ästhetik“, so hat es der Fotografiehistoriker Peter Hamilton im Katalog *Augen auf! 100 Jahre Leica* treffend beschrieben.

Gerade im Werk von Weiss lassen sich diese Kriterien finden, die Fotografien leben von einer brillanten Gestaltung und der atmosphärischen Schilderung des Alltagslebens. Weiss ist eine sensible Geschichtenerzählerin, eine genaue Beobachterin, die mit geübtem Blick immer wieder das Besondere im Alltäglichen herauspräpariert. Aber auch viele Prominente sind in ihrem Werk zu finden, denn sie verkehrte mit ihrem Mann, dem amerikanischen Maler Hugh Weiss, im Pariser Künstlertum der Nachkriegszeit und war mit vielen Malern, Bildhauern, Musikern, Schriftstellern und Schauspielern befreundet. Doch ihr eigentliches Metier ist die Straße. Hier ist Weiss souverän unterwegs, findet ihre Motive voller Empathie und Einverständnis. „Ein gutes Bild ergibt sich von selbst“, so ihr vermeintlich einfaches Rezept. Und diese Aussage ist nicht etwa bescheiden gemeint, sondern selbstbewusste Haltung. So unterschiedlich die Motive auch sind, immer ist die Handschrift der Fotografin zu erkennen. Lebendig, aufrichtig, nie langweilig.

Noch immer ist Weiss äußerst aktiv. Der Terminkalender ist gut gefüllt, nach diversen Ausstellungen im letzten Jahr geht es in diesem Jahr gleich weiter: Im Sommer gibt es eine große Präsentation im Pariser Centre Pompidou. Erfreulicherweise wird dieses beeindruckende Werk nun weiter in den Fokus der Fotografiegeschichte und der öffentlichen Wahrnehmung gerückt. ULRICH RÜTER

SABINE WEISS

geboren am 23. Juli 1924 als Sabine Weber in Saint-Gingolph am Genfer See. Nach der Ausbildung im renommierten Atelier Boissonnas in Genf zieht sie 1946 nach Paris. Sie arbeitet zunächst als Assistentin des Modefotografen Willy Maywald, ab 1950 ist sie selbstständig. Im gleichen Jahr Heirat mit dem US-amerikanischen Künstler Hugh Weiss (1925–2007).

Sie wird 1952 Mitglied der Fotoagentur Rapho und arbeitet für zahlreiche Magazine. Die Wiederentdeckung des schwarzweißen Frühwerks in Ausstellungen seit den späten 1970er-Jahren wird von neuen Arbeiten begleitet, die auf diversen Weltreisen entstehen.

2017 wurde die Fotografin, die längst einen französischen Pass besitzt, von der Swiss Photo Academy für ihr Lebenswerk ausgezeichnet.

SABINEWEISSPHOTOGRAPHE.COM

GALERIEHILANEHVONKORIES.DE

BÜCHER: (Auswahl) SABINE WEISS (*Jeu de Paume*; Coédition La Martinière, Paris 2016); SABINE WEISS – *L'OEIL INTIME* (Escourbiac, Paris 2014); SABINE WEISS (*Éditions de la Martinière*, Paris 2003)